

KRITIKER

Dies ist ein schwieriges Kapitel - aber einmal muss ich mir etwas von der Seele schreiben, was für alle darstellenden Künstler als dunkle Wolke ihre Freude an einem so wunderbaren Beruf bedroht. Ich selbst habe dabei garnicht so viel Grund mich zu beklagen, Mir waren Viele sehr gut gesinnt - und nur Einige mochten mich einfach nicht, was man keinem Übelnehmen kann, denn wenn man sein Haus an der Strasse gebaut hat, muss man sich gefallen lassen, dass der Schmutz der Strasse einen trifft... So sagt wenigstens ein altes Sprichwort.

Ich habe immer gedacht, dass es eine furchtbare Aufgabe sein müsste, ein König zu sein - Verantwortung zu tragen über das Schicksal eines Volkes. Doch ebenso furchtbar scheint es mir, Kritiker zu sein. Ein König hat wenigstens Zeit, Entschlüsse zu fassen. Er wird nicht sofort ein Todesurteil unterschreiben oder einen Krieg erklären. Ein Kritiker jedoch tut das.

Ich will nur ein paar Beispiele aufzählen: in Hamburg sang ein junger Anfänger einmal den Sänger im ersten Akt Rosenkavalier. Die Rolle liegt enorm hoch - und manche Tenöre haben sich schon damit blamiert. Wie sollte man nicht gütig einen Menschen beurteilen, der keine Routine hat und wahrscheinlich vor Angst vergeht? Den Direktor, der ihm diese zu schwere Rolle gab, den müsste man kritisieren... In einer Zeitung stand folgende Review:

"Es gibt einen schrecklichen Traum, man träumt, dass man eine Rolle singen soll, man steht auf der Bühne und wird sich plötzlich dessen bewusst, dass man die Rolle nicht kann und dass man überhaupt keine Stimme hat. Dieser Traum wurde Wirklichkeit für Herrn X gestern Abend."

Sehr witzig. Sehr grausam. Sehr unnötig. Wem half er damit? Vielleicht dem nun total verschüchterten Sänger?

Die grosse Aufgabe des Kritikers ist, zu helfen und aufzubauen und Mut zu machen. Gewiss, er kann scharfe Kritik üben, aber er muss in den Grenzen der menschlichen Güte bleiben.

Es kommt doch auch wohl darauf an, in welchem Gemütszustand sich der Kritiker befindet, wenn er ein Konzert, eine Opernvorstellung hört. Er wird wahrscheinlich freundlicher gestimmt sein, wenn er glücklich ist und keine Magenschmerzen hat... Der Künstler selbst erhebt sich aus den Sorgen des Alltags durch seine Kunst. Der Mann aber, der da im Publikum sitzt, ist ja nicht da, um das Gegebene zu geniessen, er ist dazu da, es zu beurteilen, Fehler zu finden, zu zeigen, was er versteht.

Kritiker 2.

Ich selbst habe natürlich auch meine Feinde unter den Kritikern gehabt und habe immer die zweifelhafte Gabe besessen, dass ich unter zehn guten Kritiken die elfte fand, die schlecht war - und die habe ich mir gemerkt und habe mich halb tot geürgert. Manchmal habe ich auch darüber nachgedacht, ob sie nicht berechtigt war. Manchmal habe ich sogar gedacht, dass sie besser war, als ich es erwarten könnte. In diesem Sinne habe ich gelernt vom Kritiker. Ich muss gestehen: nicht ohne Murren...

Einer hat mal geschrieben, dass ich eine gute Marschallin sei, wenn man sich die Ohren zuhielte. Und derselbe hat von Toscanini gesagt, er müsse sich doch nun endlich entscheiden, was für Tempi er nehmen wolle... Ich war also in guter Gesellschaft...

Einer hat geschrieben, dass ich als Eva wie die Schwiegermutter von Eva aussähe - na, das hat mich tief geschmerzt und ich erinnere mich, dass ich zu Maestro Toscanini gesagt habe, dass ich im nächsten Jahr die Eva nicht singen werde. Der Maestro war so wütend auf mich, dass ich Angst hatte, er würde mich schlagen!!! Er fragte mich, was wichtiger wäre, ob ich ihm selbst als Eva gefalle oder diesem jungen Frechling...

Neulich habe ich auf dem Boden unseres Hauses in Santa Barbara etwas gesucht - und da fielen mir die vielen Bücher mit meinen Kritiken in die Hände. Ich sass da, inmitten leerer Koffer und alter Möbelstücke und las - fasziniert und sehr beglückt. So gut war ich ja garnicht!!! Und es ist eigentlich unentschuldig von mir, wenn ich nicht in Lobeshymnen ausbreche, über Kritiker sprechend, anstatt mich nur derer zu erinnern, die böse waren... Da stand soviel Schönes über mich durch alle die Jahre meines Singens. Ich war gerührt und glücklich.

Aber zum Beispiel Piccaver: er war der ausgesprochene Liebling der Wiener. Seine himmlische Stimme war ein bisschen nasal, mein Gott, es hat niemanden gestört, nur die Kritiker. Sie haben immer etwas an ihm auszusetzen gehabt, aber das Publikum hat gejubelt - und mit Recht.

Mir hat man nachgesagt, dass ich eine mangelhafte Gesangstechnik habe. Gewiss, das war schon leider wahr. Und doch habe ich durch 41 Jahre mit grossem Erfolg gesungen und habe, trotzdem New Yorker Gesanglehrer einmal schärfste Kritiker mir gegenüber waren, die grosse Liebe meiner Zuhörer errungen und - was wichtiger ist - erhalten...

Kritiker 3.

Zusammenfassend muss ich sagen: auch hier ist es wieder wie überall: gut und böse gehen Hand in Hand. Ich bin froh, dass ich nicht zu entscheiden habe, was überwiegt. Froh, dass ich kein Kritiker war und bin.

Wenn ich meine Schüler "kritisieren", so ist das viel mehr das Bemühen, ihnen zu helfen, Vorschläge zu machen, die sie annehmen können oder nicht. Aber immer bin ich mir dessen bewusst, dass es nicht das Wissen ist, was uns auf Höhen führt, sondern das ursprüngliche, ehrliche, hingeebene Gefühl, das Sich-vergessen und Sich-verschwenden. Und das ist etwas, was über der Kritik steht.